Fritz Prax bei einem Vortrag vor Führungskräften der pakistanischen Polizei.

IKRK-Delegierter Fritz Prax mit einem Kommandanten einer nepalesischen Einsatzeinheit.

Heikle Mission in Pakistan

Der karenzierte Polizist Fritz Prax arbeitet seit Mai 2010 für das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) in Pakistan – als Delegierter für Polizei und Sicherheitsdienste.

Die Arbeit als IKRK-Delegierter ist nicht ungefährlich und nichts für Abenteurer", sagte Fritz Prax bei einem Aufenthalt in Österreich. Kurz bevor er nach seinem Weihnachtsurlaub im Jänner 2012 zurück nach Islamabad flog, kam die Nachricht, dass ein britischer IKRK-Kollege in Pakistan entführt worden war. Bewaffnete hatten einen Arzt, der im IKRK-Reha-Zentrum in Quetta gearbeitet hatte, in der Stadt Quetta in Belutschistan im Westen des Landes nahe der Grenze zu Afghanistan, etwa 200 Meter von einem IKRK-Stützpunkt, aus seinem deutlich gekennzeichneten IKRK-Wagen verschleppt. In Belutschistan unterstützt das IKRK vor allem Gesundheitsprojekte. Es gibt immer wieder Entführungen in der Region. Kriminelle versuchen von Ausländern, aber auch von Einheimischen, Lösegeld zu erpressen.

Erfahrung im Ausland. Fritz Prax ist mit heiklen Missionen in Krisengebieten vertraut. Der Kärntner war als Polizist seit 1994 in verschiedenen Auslandsmissionen der Vereinten Nationen, der Europäischen Union, der OSZE, aber auch als Mitarbeiter für nichtstaatliche Organisationen tätig. Unter anderem war er in Ruanda zu Beginn des Bürgerkriegs, in Mostar (Bosnien und Herzegowina) zur Zeit der Luftangriffe, im Kosovo zur Zeit des Bürgerkriegs bis zu den Nato-Luftangriffen, in Osttimor während des Bürgerkriegs und 2003 als Sicherheitskoordinator für alle nichtstaatlichen Hilfsorganisationen im Süden Afghanistans, stationiert in der Taliban-Hochburg Kandahar. Prax war für die Aufarbeitung von Kriegsverbrechen in Ostttimor 2000 und im Kosovo 2005 mitverantwortlich. Diese breite Erfahrung als Polizist im Ausland und seine exzellenten Fremdsprachenkenntnisse trugen dazu bei, dass er im Jänner 2010 bei einem IKRK-Auswahlverfahren in Genf unter zahlreichen Bewerbern als jener Kandidat ermittelt wurde, mit dem die Stelle als IKRK-Polizeidelegierter nachbesetzt werden sollte. Seit Mai 2010 hat Prax seinen Arbeitsplatz in Islamabad am Stützpunkt des IKRK – als Delegierter für Polizei und Sicherheitsdienste in Pakistan und Nepal.

Know-how für die Polizei. Die Zahl internationaler kriegerischer Auseinandersetzungen hat in den letzten drei Jahrzehnten abgenommen, aber die Zahl nationaler Konflikte und terroristischer Handldungen ist gestiegen. Deshalb ist ein wichtiger Ansprechpartner für das IKRK nicht mehr nur das Militär, sondern auch die Polizei und die Justiz.Etwa 90 Prozent der Opfer derartiger Konflikte sind Zivilisten, darunter auch Polizisten. Daher gibt es seit einigen Jahren auch IKRK-Delegierte für Polizei und andere Sicherheitskräfte. Gesucht werden dazu Polizisten aus der mittleren oder höheren Führungsebene mit internationaler Erfahrung vor allem im Bereich der Überwachung von Menschenrechten und der Ausbildung von Polizisten. Als Fritz Prax vor zwei Jahren beim IKRK begann, war er der sechste IKRK-Delegierte für Polizei und der erste Österreicher in dieser Position.

„Zu unseren Hauptaufgaben gehört es, das internationale Mandat des IKRK bei der Polizei bekannt zu machen, Akzeptanz für die Arbeitsweisen des IKRK zu erreichen und das allgemeine Verhalten der Polizei zu verbessern", berichtet Prax. Er legte sich eine eigene Strategie zurecht, um diese Vorgaben zu erreichen. Dazu erstellt er Problemanalysen, setzt sich Ziele, bestimmt die Mittel und erstellt das Budget.

„Die Ziele und Mittel der Delegationsleiter werden bei Sitzungen mit den Bereichsleitern besprochen", erläutert Prax. „Die Delegationsleiter können auch Wünsche vorbringen, falls sie zum Beispiel die Hilfe eines Polizeiexperten für die Inspizierung von Gefangenenhäusern benötigen. Oder dass ein Polizeidelegierter Gefangenenhausaufseher über internationale Standards schult."

Prax hatte für 2011 mehrere Vorhaben geplant, um seine Ziele zu erreichen. Es gab regelmäßige Treffen mit den Generalinspektoren (Landespolizeikommandanten) und deren Stellvertretern sowie den Verantwortlichen für Ordnungsdienst und Training, „um sie

FOTOS: PRIVAT

Fritz Prax mit Landes- und Abteilungskommandanten der Polizei in Kathmandu: Der IKRK-Experte aus Österreich informierte die Polizeichefs über die internationalen Standards für allgemeines Einschreiten.

Foto: Privat

über das IKRK-Mandat in Kenntnis zu setzen, sie über geplante Vorhaben in ihrem Wirkungsbereich zu informieren und ihre Genehmigung dafür einzuholen". Polizeikommandanten wurden über die internationalen Standards für allgemeines Einschreiten geschult.

„Wir mussten ihnen vor allem verdeutlichen, dass das polizeiliche Handeln und die Anwendung von Zwangsmaßnahmen nur auf Basis der Gesetze erfolgen darf", berichtet Prax. Er unterstützte die Polizeichefs bei der Ausarbeitung von Standardrichtlinien für polizeiliches Einschreiten und für die Ausübung von polizeilichen Zwangsbefugnissen. „In Polizeischulen und Polizeiakademien haben wir Lehrpläne durchforstet und verbessert und Trainings für die Trainer und Lehrer organisiert über die internationalen Standards für die Ausübung von polizeilichen Zwangsbefugnissen."

Prax organisierte auch Erste-Hilfe-Trainings für Polizisten. Der IKRK-Delegierte hielt 2011 in Pakistan Seminare für 500 Polizisten. In Nepal hielt er Workshops für 150 Polizisten, führte Schulungen für den Waffengebrauch gemäß UN-Richtlinien für drei Polizeieinsatzeinheiten durch und unterstützte bei der Ausarbeitung eines Taschenbuchs mit Einschreitungsrichtlinien für die Kernaufgaben der Polizei.

Einsatz in Krisenherden. Die Arbeit von IKRK-Mitarbeitern spielt sich in den Unruhegebieten der Welt zwischen Gefangenen, Flüchtlingen und Rebellen ab. Zu ihren Hauptaufgaben gehören die Pflege von Verwundeten, der Besuch von Kriegsgefangenen und politischen Häftlingen, die Wiederherstellung des Kontakts zu Angehörigen, der Schutz der Zivilbevölkerung, die Versorgung mit Nahrungsmitteln und weitere Unterstützung von Konfliktopfern. Sie drängen Kriegsparteien und Regierungen darauf, das humanitäre Völkerrecht einzuhalten und stimmen mitunter mit anderen humanitären Organisationen Einsätze ab, vermeiden aber jede direkte Zusammenarbeit, um ihre Akzeptanz als neutral, unabhängig und unparteiisch nicht zu gefährden. Die Delegierten im Ausland stehen in ständigem Kontakt zum Hauptsitz in Genf. Dort entscheiden die Mitglieder des Direktorats, wo das Einschreiten des IKRK erforderlich ist.

Voraussetzungen für eine Bewerbung als IKRK-Delegierter sind ein Hochschulabschluss oder eine gleichwertige Ausbildung, ein Alter zwischen 25 und 35 Jahren, Single-Status, sehr gutes Englisch und Französisch. Weitere Bedingungen sind eine ausgeglichene Persönlichkeit und ein starker Charakter, Führerschein, Teamgeist, Toleranz, Offenheit. Das IKRK rekrutiert auch Spezialisten für Auslandseinsätze (Ingenieure, Administratoren, Ärzte, Kommunikationstechniker und Polizisten). Für Spezialisten gelten jeweils eigene Auswahlkriterien; man braucht zusätzlich vor allem langjährige einsatzspezifische Berufserfahrung, weshalb es für Spezialisten auch keine Alterseinschränkung gibt. Das Auswahlverfahren findet in Genf statt. Bewerbungsunterlagen gibt es im Internet unter *www.icrc.org*.

Pakistan ist knapp so groß wie Deutschland und Frankreich zusammen, hat aber um etwa 40 Millionen Einwohner mehr als die beiden Länder gemeinsam. Die IKRK-Delegationsleitung befindet sich in der Hauptstadt Islamabad, mit Temperaturen bis zu 40 Grad im Sommer und um den Gefrierpunkt im Winter. „Es gibt Restaurants, mehrere Einkaufszentren, in denen man alles finden kann, was auch ein österreichischer Supermarkt anbietet, außer Bier und Schweinefleisch", berichtet Fritz Prax. In der erst vor zehn Jahren errichteten diplomatischen Enklave, in der sich die meisten Botschaften und Botschaftsresidenzen befinden, gibt es einige internationale Clubs, in denen man auch alkoholische Getränke

Nepal: Polizeilehrer bei einer Gruppenarbeit.

Fritz Prax mit Offiziersschülern der pakistanischen Polizei.

erhält. Diese Enklave ist von hohen Mauern umgehen und es gibt strenge Sicherheitskontrollen an den zwei Zufahrten. Als eine von wenigen Botschaften befindet sich die österreichische nach wie vor außerhalb der Enklave.

Die IKRK-Mitarbeiter wohnen in gemieteten Häusern, die Sicherheitserfordernisse und Standards erfüllen müssen. Auch die IKRK-Residenzen werden von Angehörigen eines privaten Sicherheitsdienstes bewacht. Fritz Prax wohnt in einem Apartment in Islamabad. Da er für ganz Pakistan zuständig ist, hält er sich nur etwa ein Drittel seiner Zeit in Islamabad auf. „Man fühlt sich in Islamabad auch als Ausländer sicher", sagt Prax. „Nur die zahlreichen Checkpoints und die hohe Präsenz von Polizei und an bestimmten Orten von Militär erinnern einem täglich an die Sicherheitsprobleme in manchen Gebieten Pakistans."

Das IKRK hat auch in diesen Gebieten Außenstellen „Es gibt zum Teil strenge Sicherheitsvorkehrungen und vor allem während der Nacht ist die Bewegungsfreiheit sehr eingeschränkt", berichtet Prax. „Verglichen mit dem übrigen Pakistan ist in Islamabad die öffentliche Versorgung mit Wasser, Strom und Gas gut." Dennoch gebe es oft wochenlang nur „Sparflamme" und tagelang kein Gas. Jeden Tag gibt es stundenlange Stromabschaltungen. Alle IKRK-Delegationen und Residenzen haben Strom-Aggregate und Wasserfilter. Die Raumheizungen sind von der Gasversorgung abhängig, weshalb es in den Residenzen im Winter eher kühl bleibt.

Fritz Prax traf Julia Jandl, eine Landsfrau aus Kärnten, die für das *Hilfswerk Austria* in Pakistan tätig ist und den Bau von kleinen Häusern, Brunnen und Schulen für die Opfer der Flutkatastrophen betreut.

IKRK

Historische Entwicklung

Der Schweizer Geschäftsmann Henry Dunant kam 1859 bei einer Reise nach Solferino in Italien und stieß dort zufällig auf ein Schlachtfeld, auf dem sich kurz vorher die Armeen von Österreich und Frankreich gegenüber gestanden waren. Niemand kümmerte sich um die verletzten Soldaten.

Dunant organisierte Freiwillige, die sich um Überlebende kümmerten und ihr Leben retteten. Er war überzeugt davon, dass derartige Greuel auch im Krieg vermeidbar wären und ihm kamen zwei Grundgedanken, um auch in kriegerischen Auseinandersetzungen etwas Menschlichkeit aufrechtzuerhalten: Freiwillige sollen sich um die Opfer von kriegerischen Auseinandersetzungen kümmern, und ihre Arbeit muss geschützt werden. Vier Jahre später fand eine internationale Konferenz in Genf statt, während der das *Internationale Komitee des Roten Kreuzes (IKRK)* gegründet wurde. Als Erkennungszeichen und schützendes Emblem wurde das Rote Kreuz auf weißem Hintergrund bestimmt (Umkehr zur Schweizer Flagge). Es wurden die ersten Regeln zum Schutz von Verwundeten im Krieg und jener Menschen festgelegt, die ihnen zu Hilfe kommen.

Die vier Genfer Konventionen wurden 1949 geschrieben. Es war das erste Dokument, das von allen Staaten der Welt unterzeichnet wurde. Dabei geht es um den Schutz von Verwundeten am Land (1. Konvention), zu Meer (2. Konvention), von Kriegsgefangenen (3. Konvention) und der Zivilbevölkerung (4. Konvention). Ursprünglich galten die Genfer Konventionen ausschließlich für internationale bewaffnete Konflikte (Kriege). Durch ein zusätzliches Protokoll 1977 wurde das Mandat auf Bürgerkriege erweitert. Aufgrund des Übereinkommens, mit der die „Rot-Kreuz-Bewegung" gegründet wurde, kann das IKRK seine Dienste auch für Staaten anbieten, in denen es zwar keine klar erkennbaren internen bewaffneten Konflikte gibt, die aber offenbar Probleme haben, weil sehr gewaltbereite Gruppen die öffentliche Sicherheit und Ordnung beeinträchtigen.

Das IKRK hat seinen Hauptsitz in Genf und Niederlassungen in 80 Ländern. Nationale Rotkreuz- bzw. Rothalbmond-Gesellschaften existieren in fast allen Ländern der Welt. Sie nehmen dabei grundsätzlich in ihrem Heimatland die sich aus den Genfer Konventionen und aus den Statuten der Rot-Kreuz-Bewegung ergebenden Aufgaben, Rechte und Pflichten einer nationalen Gesellschaft wahr – vor allem Hilfeleistungen bei Erdbeben, Überschwemmungen und anderen Katastrophen. Jedes Land kann nur eine nationale Rotkreuz- bzw. Rothalbmond-Gesellschaft haben.

FOTOS: PRIVAT